

Immer unterwegs ...



Großes Aufsehen erregte der Versuch, den in Frankreich in Abwesenheit zu lebenslanger Haft verurteilten, aber in Köln unbehelligt lebenden Kriegsverbrecher Kurt Lischka zu entführen. Sein Name stand auf dem Klingelschild, man mußte nicht lange suchen.

Kurt Lischka war als ehemaliger SS-Obersturmbannführer maßgeblich verantwortlich für die Deportation von 76.000 jüdischen Menschen in die Vernichtungslager. Seine Entführung misslang. Es dauerte noch bis 1980, da kam Kurt Lischka endlich vor ein deutsches Gericht.

Jahrelang war es Ernst Achenbach als FDP-Bundestagsabgeordnetem gelungen, das Verfahren gegen Kurt Lischka und andere Kriegsverbrecher zu vereiteln.

Beate Klarsfeld ließ sich nicht einschüchtern, weder durch Haft noch durch Drohungen.

In Frankreich lebt die Deutsch-Französin hoch geehrt, während sie in Deutschland vor Anfeindungen nicht sicher ist.

VVN-BdA Essen und VHS Essen laden ein:

Ravensbrück - Film und Buchlesung in Erinnerung an das größte Frauenkonzentrationslager in Nazideutschland

**08. Mai 2012
19.00 Uhr
VHS, Burgplatz**

Die Reise ist noch nicht zu Ende



Immer wieder meldet sich Beate Klarsfeld zu Wort.

Zum 60. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz initiierten Beate und Serge Klarsfeld die Ausstellung „11.000 jüdische Kinder – Mit der Reichsbahn in den Tod“. Mit ihr soll die Deportation nach Auschwitz, der Holocaust, in Erinnerung gerufen werden. Die SNCF stellte 18 französische Bahnhöfe zur Verfügung, auf denen die Ausstellung drei Jahre lang gezeigt wurde. Auf deutschen Bahnhöfen jedoch durfte sie nicht aufgestellt werden.

Die Deutsche Bundesbahn unter ihrem Chef Hartmut Mehdorn lehnte die Auseinandersetzung mit der Verstrickung der Reichsbahn in den Völkermord ab. Darauf hin organisierten Antifaschisten nach dem Vorbild der Ausstellung von Serge und Beate Klarsfeld den „Zug der Erinnerung“, der von 2007 an bis heute an vielen Bahnhöfen von Tausenden Menschen besucht wird.

Beate Klarsfeld hat in der deutschen Nachkriegsgeschichte Zeichen gesetzt. Sie hat dazu beigetragen, das Schweigen zu durchbrechen. Sie kann uns Mut machen, dem Naziterror entgegenzutreten. Die Mordserie der Nazi-gruppe NSU zeigt, wie notwendig das ist.



*Protest 2005 in Frankfurt:
„Die jüdischen deportierten Kinder haben wie in Frankreich ein Recht auf eine Ausstellung in den Bahnhöfen der Deutschen Bahn.“*

V.i.S.d.P. Paul Schnittker, Oferdingenstr.90, 45279 Essen
Grafik: K. Pawlitzki



Beate Klarsfeld – eine Nazijägerin kommt nach 40 Jahren nach Essen zurück



anlässlich des Gedenkens an die Befreiung von Auschwitz und an die Machtübergabe an Hitler

**31. Januar 2012
19.00 Uhr
VHS
Burgplatz 1**



Volkshochschule
Essen



Von Deutschland nach Frankreich und zurück

„Man muß dazu sagen, dass ich 1960 nach Paris kam und dort meinen späteren Mann kennenlernte, dessen Vater nach Auschwitz deportiert und dort vergast worden war. Für mich war das eine Einführung in eine Geschichte, über die ich in der Schule nichts gelernt hatte.“

Gerade einmal 21 Jahre alt muss die Deutsche Beate – als Au-Pair - nach Paris kommen, um mit der Nazi-Vergangenheit ihres Heimatlandes konfrontiert zu werden. Denn dort tut man in dieser Zeit alles, um einer Aufarbeitung dieser Vergangenheit aus dem Wege zu gehen. „Die Unfähigkeit zu trauern“ (Alexander Mitscherlich) ist das kollektive Verdrängen von Verantwortung und Schuld.

„Da habe ich mich – vielleicht mehr als viele andere – verpflichtet gefühlt, etwas zu tun.“

Etwas tun, das bedeutet für Beate Klarsfeld: wachrütteln, aufmerksam machen, öffentlich machen. Ihre Aktionen sind spektakulär, symbolhaft und für sie selbst nicht immer ungefährlich. Sie will nicht akzeptieren, dass viele Hauptverantwortliche der NS-Verbrechen unbehelligt in Deutschland und anderen Ländern leben können.

Bis heute. Ihr ganzes Leben lang ist Beate Klarsfeld ihrem Ziel treu geblieben.

„Wir wollten erreichen, dass die Täter von der jeweiligen Justiz zur Verantwortung gezogen werden.“

Kanzler-Ohrfeige als Signal



Als Beate Klarsfeld am 7. November 1968 den damaligen Bundeskanzler Kurt Georg Kiesinger (CDU) auf dem CDU-Bundesparteitag in Berlin ohrfeigte, um auf die NS-Vergangen-

heit Kiesingers als NSDAP-Mitglied und leitenden Mitarbeiter der Auslandspropaganda der Nationalsozialisten hinzuweisen, war dies ihre erste spektakuläre Aktion: ein weltweit beachtetes und von vielen (vor allem jungen) Bundesbürgern erhofftes Signal.

Es war ein öffentliches Zeichen gegen die weitverbreitete Gleichgültigkeit von Staat, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft gegenüber ehemaligen NS-Aktivisten. Es war ein Schlag gegen die systematische Unterlassung der Justiz, Alt-Nazis und NS-Verbrecher zur Rechenschaft zu ziehen. Die Initiative ging immer von den Opfern aus, nie von der Justiz!

Nach der Ohrfeige legte die deutsche Justiz ein bis dato ungekanntes Tempo vor: Beate Klarsfeld wurde sofort festgenommen und binnen weniger Stunden von einem Schnellgericht zu einem Jahr Haft verurteilt!

Die Ohrfeige löste kontroverse Diskussionen aus, wurde zu „einer der Grundtaten der jungen Bundesrepublik“ (Frankfurter Rundschau). Heinrich Böll schickte 50 rote Rosen, andere schäumten vor Wut. Mit Worten, so Klarsfeld damals, sei leider nichts zu erreichen: „Um einen Skandal aufzudecken, muss man mit einem Skandal antworten.“

Die Klarsfelds in Essen

Ihre Aufklärungsaktionen führten Beate und Serge Klarsfeld 1971 auch nach Essen.

Aus der WAZ vom 25.06.1971:

Sieben junge Franzosen demonstrierten am Donnerstag mit Flugblättern und Plakaten in der Essener Rechtsanwaltskanzlei des FDP-Bundestagsabgeordneten Dr. Ernst Achenbach, dem sie Mitwirkung an Judendeportationen aus Paris während des Krieges vorwarfen, und forderten ‚Raus aus dem Bundestag‘. Die Franzosen, angeblich Kinder von Widerstandskämpfern, waren unter Führung von der durch die Kiesinger-Ohrfeige bekannt gewordenen Beate Klarsfeld nachts aus Paris angereist und drangen in das Anwaltsbüro ein, wo sie sich in einem Raum zusammen mit einem Essener Rechtsanwalt einschlossen. Nach etwa 20 Minuten ließen sie sich widerstandslos von einem größeren Polizeiaufgebot abführen.

Wie die Essener Staatsanwaltschaft mitteilt, wird gegen sie wegen Freiheitsberaubung, Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung ermittelt.

Dr. Ernst Achenbach war als Gesandtschaftsrat und engster Mitarbeiter von Botschafter Abetz an der „Endlösung der Judenfrage“ in Frankreich beteiligt.

